

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 3. November.

Inland.

Berlin den 31. Oktober. Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht:

Dem Rittergutsbesitzer von Saucken auf Zullienfelde und dem katholischen Pfarrer Kayzig zu Deutsch-Rassenitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Schullehrer Stand zu Kinheim, Regierungs-Bezirk Trier, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Den Friedensrichter Schnabel zu Kleinfischbach und den Advokat-Anwalt beim Appellationsgerichtshofe zu Köln, Dr. Haas, zu Justizräthen zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise Königl. Hoheit, sind von Weimar hier wieder eingetroffen.

Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist von Halle eingetroffen und in den für Höchstdieselbe auf Schloß Sanssouci eingerichteten Appartements abgestiegen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Fester ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerechten in den Kreisen Rastenburg, Gerdauen und Rößel, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rastenburg, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, ernannt worden.

Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, ist nach Stolberg abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 27. Okt. Die ganze Königl. Familie wird sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Dreux begeben, um daselbst am 13. November, als an dem Tage, wo die Trauer für den Herzog von Orleans abgelegt wird, einem Gottesdienste in der Grab-Kapelle des Hauses Orleans beizuwohnen.

Der Kriegs-Minister hat von dem General de Bar, dem interimistischen Gouverneur von Algier, zwei vom 15. d. datirte Depeschen erhalten. In der einen meldet er, daß er von der Expedition des General-Gouverneurs Nachrichten erhalten habe. Dieser hatte am 13. sein Lager am Isser aufgeschlagen. General Bugeaud schreibt, daß er die Truppen unter Beni-Salem angegriffen und nach allen Richtungen hin zerstreut habe. Dieses Ereigniß macht, wie er sagt, alle bis jetzt stattgehabten Unterwerfungen dauernd und vernichtet gänzlich die Macht und den Einfluß Beni-Salem's. Der General-Gouverneur wollte am 17. nach Algier zurückkehren, und die Truppen sollten am 18. dort ankommen. — In der zweiten Depesche meldet der General de Bar, daß durchaus günstige Nachrichten aus Maslara und Mostaganem angekommen seien. Die vom General Lamoricière verfolgten Stämme sind angegriffen und all ihres Besitzthums beraubt worden. Das Haus des Kalifa Ben Thamy und des Emir sind von den Truppen in Besitz genommen und geplündert worden. Abd-el-Kader soll mit 300 regulären und 700 irregulären Truppen den Weg nach Tekedempt eingeschlagen haben, nachdem er benachrichtigt wor-

den, daß Schedif, der Haupt-Chef der Wüste, mit all seiner Kavallerie zu den Franzosen übergegangen wäre.

Der *Moniteur algérien* vom 20. d. meldet, daß der General Dugeaud schon am 16. wieder in Algier eingetroffen sei.

Gestern gab Herr Guizot ein großes diplomatisches Diner zu Ehren des Herrn v. Ribeaupierre.

Der Neapolitanische Geschäftsträger hat heute einen Courier an seine Regierung abgesandt, um, wie es heißt, zu melden, daß der Prinz und die Prinzessin von Capua von hier nach Malta abgereist wären.

Ein Journal enthält die sehr unwahrscheinliche Angabe, daß die Armee in Algerien dormalen 24,000 Kranke zähle und daß in dem abgelassenen Jahr von 10,000 Soldaten, die in die Spitäler gekommen, nur 2000 so weit hergestellt wurden, daß sie wieder in den Dienst treten konnten.

Fürst Esterhazy, Oesterreichischer Botschafter zu London, ist am 21. Oktober zu Calais angekommen; er geht über Brüssel nach Wien; den Botschafterposten am Hofe zu St. James hat der Fürst entschieden aufgegeben; er bekleidet ihn seit 27 Jahren und ist in dieser Zeit nicht weniger als 64 mal auf der Hin- und Rückreise Calais passirt.

Man versichert, Hr. Guizot habe, in Folge einer von Lord Cowley übergebenen Note, bestimmt erklärt, Frankreich gedenke nicht auf die Verträge von 1831 und 1833 (über das Durchsuchungsrecht) zurückzukommen.

Der Herzog von Broglie, der sich gegenwärtig zu Paris befindet, soll mit einer vertraulichen Mission des Tuilerienhofs bei Sr. Majestät dem König von Preußen beauftragt sein.

Großbritannien und Irland.

London den 25. Oktober. Dem Morning Herald zufolge, hätte Herr Guizot im Namen der Regierung Ludwig Philipp's sich jetzt bereit erklärt, die aus der Blokade von Portendie entsprungene Forderungen Britischer Kaufleute an Frankreich Sr. Majestät dem Könige von Preußen zur Entscheidung vorzulegen, und Graf Aberdeen hätte ebenfalls in diesen Vorschlag gewilligt; das Nähere in dieser Sache sei zwar noch nicht angeordnet, doch ständen, dem Vernehmen nach, der Erledigung dieser Differenz nur noch wenig Schwierigkeiten entgegen.

Der Globe findet sich durch die starke Opposition, welche die Pariser Blätter im Allgemeinen von neuem gegen den Vorschlag eines Handels-Vertrags mit England kundgeben, worüber schon so lange vergeblich zwischen beiden Regierungen unterhandelt wird, zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Wir halten diese angeblichen Unterhandlungen kaum der Beachtung werth, da wir keine Möglichkeit eines guten Resultats derselben absehen kön-

nen. Wir sind überzeugt, daß die Französischen Fabrikanten niemals ihren Ministern gestatten werden, nur eine der Beschränkungen aufzuheben, welche sie vor der Mitbewerbung Englischer Waaren schützen, und daß wir somit nie erwarten dürfen, für unsere etwanigen Zugeständnisse oder Zoll-Perabsetzung von Französischen Erzeugnissen irgend entsprechende Vortheile als Vergeltung zu erlangen.“

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 17. August melden, daß dort der Friede mit den Boers gänzlich wieder hergestellt ist, und daß die Regierung gegen die unterworfenen Insurgenten sehr mild verfahren. Wenn man den Cap-Zeitungen glauben darf, so wäre die dortige Britische Bevölkerung höchst erbittert über die Nachgiebigkeit, welche aus den von Capitain Smith mit den Boers abgeschlossenen Capitulations-Bedingungen hervorleuchte, und es würde allgemein die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Regierung des Mutterlandes diese Capitulation nicht genehmigen könne.

Es hat sich hier, Herrn Baring an der Spitze, eine Compagnie gebildet, welche das Atlantische Meer mit der Südsee durch einen Kanal über den Isthmus von Parma verbinden will.

In den verschiedenen Irrenhäusern von London und der Umgegend: Hanwell, Bethlem-Hospital, St. Luke's und County Surrey Asylum bei Wandsworth, befinden sich jetzt zusammen 4332 Geistesfranke. Man berechnet die Zahl der Wahn- und Blödsinnigen in England und Wales auf mehr als 20,000 und in Schottland auf 4500. „In Großbritannien“, bemerkt der Examiner, „kommen Geisteskrankheiten häufiger vor als in irgend einem anderen Lande Europas, Norwegen ausgenommen.“

In Folge einer schrecklichen Dampfkessel-Explosion zu Middlesborough sind 5 Arbeiter todt geblieben und 30 schwer verwundet worden. Es wurde eine Todtenschau abgehalten; da sich aber erwies, daß der Kessel in gutem Zustande und noch erst vor 10 Tagen reparirt gewesen war, so entschieden die Geschwornen, daß nur eine Tödtung durch Zufall vorliege, und legten dem Eigentümer bloß eine Buße von 10 Shillingen zur Last.

Die Agriculturisten halten noch häufige Meetings, worin sie Klagen auf Klagen über die Nachtheile, welche ihren Interessen durch den neuen Tarif zugefügt werden, hören lassen, und ihre Besorgnisse aussprechen, daß die Maßregeln des Großbetrügers (Peel) ihre Einkünfte sehr schmälern werden. Wir haben, sagt der Globe, Berichte über drei solche Meetings, welche alle die düstere Stimmung der Agriculturisten bekräftigen.

Die Times führen eine Polemik gegen den Courier français und den National wegen Belgiens und seines Zollvertrags mit Frankreich, in welchem jene beide Blätter eine Vergrößerung des Franzö-

fischen politischen Einflusses in Belgien schauen. Das Blatt bemerkt hierzu: Der politische Einfluß Frankreichs in Belgien ist zu Ende. Die einzigen Sympathieen, welche beide Länder verbinden, sind genau die, welche zwischen England und Nordamerika bestehen, nämlich Gleichheit der Sprache. Belgien, sicher seiner Unabhängigkeit, zufrieden mit seinen politischen Institutionen, blühend in seiner Industrie, erfolgreich in seinen friedlichen Unternehmungen, Belgien, mit einem Worte, moralisch und materiell glücklich, blickt auf seinen Nachbar nur als auf einen Kunden, mit dem ein Handelsverkehr vortheilhaft sein mag; dessen politische Verbindung aber es noch weniger sucht, als ehemals Spanien die Oesterreichs.

Die Westindischen Blätter verlangen einstimmig, daß die Kolonien im Englischen Parlament vertreten werden. Sie berechnen, daß die Englischen Antillen etwa 40 Vertreter ins Englische Parlament schicken würden.

Trotz der Ablängung von Seiten eines Englischen Journals der Marine, sagt das Französische Journal de la Flotte, haben wir unter unserm Augen den Befehl der Englischen Admiralität zur Bewaffnung von 30 Linienschiffen, 20 Linienschiffe und eine Fregatte sind schon zur Ausrüstung bezeichnet. Das Journal macht sie namentlich; unter denselben befinden sich 5 Dreidecker. Sie tragen in Allem 1852 Kanonen.

S p a n i e n.

Madrid den 11. Oktober. Der Graf von Parzent, Kammerherr des Don Francisco, hat häufige und lange Unterredungen mit dem Regenten; dies und der lebhafteste schriftliche Verkehr zwischen dem Infanten und Espartero lassen vermuthen, daß die Unterhandlungen in Betreff einer Vermählung der Königin Isabella mit dem jungen Infanten Don Francisco de Asis emfänger betrieben werden, als man allgemein glaubt.

Die Geldverlegenheit der Spanischen Regierung vermehrt sich täglich mehr. Alle einsichtsvolle Männer stimmen darin überein, daß namentlich das gegenwärtige Militair-System Spanien ganz zu Grunde richten werde. Als König Ferdinand VII. den Thron seiner Tochter Isabella hinterließ, besaß Spanien nur 40,000 Mann stehender Truppen. Gegenwärtig, ungeachtet der Bürgerkrieg beendet ist, stehen nicht weniger als 130,000 Mann unter den Waffen. Bei den unheilvollen Finanz-Verhältnissen Spaniens ist dies eine entsetzliche Last, von welcher freilich die Existenz der bestehenden Regierung vorzugsweise bedingt zu sein scheint.

B e l g i e n.

Brüssel den 29. Okt. Durch eine im heutigen Moniteur Belge enthaltene Königl. Verfügung vom 22. d. M. werden alle in die Schelde einlaufende Schiffe der Vereinigten Staaten von Nord-

Amerika einem höheren Tonnen- und Lootsen-Gelde unterworfen. Es geschieht dies als Retorsion für die von den Vereinigten Staaten dem Belgischen Dampfsboot „British Queen“ abgenommenen höheren Schiffs-Abgaben.

S c h w e i z.

Genf den 15. Oktober. Die Ausschließung der Communisten — einige Zwanzig an der Zahl — aus dem hiesigen Deutschen Handwerksverein hat in den Städten längs dem Genfer See, wo solche Vereine bestehen, Nachahmung gefunden. Nur zu Lausanne bilden sie die Mehrzahl — einige vierzig gegen etliche dreißig — und haben daher Repressalien gebraucht, indem sie auch ihrerseits die Nichtcommunisten austießen. Es ist sonach eine förmliche Trennung dieser Secte von dem übrigen Deutschen Handwerkerstand in der Schweiz eingetreten. Man würde übrigens sehr irren, wenn man glaubte, es sei bloßer Meinungshaß, was die Vereine zu dieser Maßregel bestimmte. Die Beweggründe dazu sind vor allen die Gefährlichkeit des Communismus für die Vereine gegenüber den Deutschen Regierungen, zweitens die insolente Verhöhnung alles Deutschen Sinnes und Geistes und endlich die anmaßende und herrschsüchtige Art, womit dessen Apostel auftraten, wobei sie alle Kniffe und Intriguen gebrauchten, um die Vereine in ihre Gewalt zu bekommen. Die Deutschen Communisten sind so undeutsch, daß sie in Lausanne auf Verbannung aller Deutschen Bücher aus dem Verein antrugen. Die Deutsche Literatur scheint ihnen zu zahm, besonders neben der communistisch-Französischen. Dieses universalistische französisirende Afterswesen wollte aber bei den Handwerkern von deutschem Schrot und Korn keinen Anklang finden. Bemerkenswerth ist übrigens, mit welchem Fanatismus die Communisten ihrer Sache anhängen und ihren Glauben zu verbreiten suchen. Schon mehr als ein Mann von Verstand und Wissen hat den Schneider Weitling vergebens von der Unhaltbarkeit und Unausführbarkeit seiner Idee zu überzeugen gesucht. Jeder, der nicht seiner Ansicht beistimmt, ist ihm ein Schwachkopf, ein aristokratischer Gelehrter, der weit hinter der Zeit stehe, und höchstens seines Mitleids, wenn nicht seiner Verachtung und seines Hohnes werth sei. Es herrscht unter den beiden Parteien eine solche Erbitterung, daß sie sich durch jedes Mittel zu bekämpfen suchen. In Lausanne haben die Ausgeschlossenen den Rechtsweg eingeschlagen, um ihre Eigenthumsrechte an das Vereinsmobilien geltend zu machen.

Basellandschaft. — Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 20. Oktober auf den Antrag der reformirten Kirchenfection beschloffen: Sämmtlichen Pfarrern die Weisung zu ertheilen, keinerlei Aenderungen resp. Neuerungen im Kirchengesang vorzunehmen, da eine solche Aenderung nicht ihnen

zuständig und daher abzuwarten sei, bis die competente Behörde hierüber ein Gesetz erlassen werde.

M o l d a u.

Jassy den 6. Oktober. Das Land, aus dem ich Ihnen schreibe ist ein gesegnetes, aber ein böser Geist scheint es angehaucht zu haben, und sein giftiger Athem verwandelt nach und nach die schönsten Gaben der Natur in Elend und Unheil. Darum wohnt der Segen nur noch auf den Bergen, in den Fluren und Wäldern, aber längst schon flüchtet er sich aus den Wohnungen der Menschen. In der schönsten Blüthe der Jugend begriffen, bindet ein verhängnißvolles Schicksal unser Land an die alterthümliche Türkei, und diese unnatürliche Verbindung verbreitet auch auf den jugendlichen das Siechthum des veralteten und verderbten Körpers. Wenn ich einer jungen und schönen Frau begegne, die durch barbarischen Zwang die Peute eines alten Gemahls wurde (man sieht hier zu Lande von Zeit zu Zeit derlei traurige Bilder, obwohl sie immer seltener vorkommen), so erinnert mich ihr mit dem Kummer kämpfendes Antlitz an die Ketten der Donaufürstenthümer. Wie lange wird diese schreckliche Verbindung noch dauern? wie lange wird die Phtisis an dem schon halb leblosen Gemahl noch zehren? Was wird aus dem Orient werden? Das sind Fragen, die hier von Mund zu Mund gehen, denn jeder fühlt, daß wir uns in einer höchst prekären Lage befinden, und diese Gefühle sind bei Gelegenheit der in Serbien eingetretenen Umwälzung noch reger geworden. Was wird aus uns werden, wenn das Staatsgebäude des Orients einstürzt? Das fragt man hier allgemein, denn an irgend einen Erfolg der diplomatischen Anstrengungen, um die Ruinen des Orients in ihrem wankenden Dasein länger zu erhalten, glaubt kein Mensch. Wolte man auch die Einbalsamirungskunst in der Politik anwenden, was ließe sich von einer Staatsmumie erwarten? Die lebenskräftigen Schatten, die diese Mumie umgeben, dürften nur zu bald an ihr rütteln und sie in Staub verwandeln. Wenn aus der fast morschen Türkei einft Staub wird, dürfen wir dann auf bessere Zeiten rechnen? Rußland und Oesterreich, die uns am nächsten umgeben, welche Antwort ertheilen sie auf diese Frage? Unser Schicksal liegt in ihren Händen, denn von uns selbst haben wir nichts zu erwarten, da es uns nicht nur an Ausbildung physischer Kraft fehlt, sondern was viel schlimmer ist, es geht uns die moralische gänzlich ab. Dies kann man am besten aus der Abreise der Wallachischen Opposition ersehen, worin diejenigen, die über Mißstände sich beklagten, gleichzeitig zu jenen Mißgriffen beigetragen zu haben offen bekennen, und jenes Bild, das die Opposition von dem Zustande der Wallachei entworfen hat, findet auch hier viele entsprechende Züge. Es bleibt uns demnach keine andere Wahl übrig, als die zwei benachbarten Kai-

serthümer daran zu erinnern, daß vor dem höchsten Thron, der alle irdischen überragt, das Recht der Völker keine eitle Form ist. Möchten uns die Institutionen, die wir durch Rußlands Gnade erhalten haben, nicht nur ferner bleiben, sondern auch treu erfüllt werden, was freilich jetzt von unsern demoralisirten Beamten nicht zu erwarten ist.

Bermischte Nachrichten.

Das Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt enthielt neulich über die jüngste Russische Handels erleichterung zwei lesenswerthe Artikel, in welchen mit Mäßigung und Gründlichkeit nachgewiesen wurde, daß Rußland durch das angenommene Prohibitivsystem sich selbst am meisten schadet. Was der oberflächliche und schon vielseitig widerlegte Friedrich List immer sagen mag, so steht es nach den Angaben des Grafen Suzanet nunmehr fest, daß auch in Rußland das angenommene Handels-System nicht die öffentliche Stimme für sich hat, und auch dort dringend eine Abänderung im Sinne der Handels-Freiheit gewünscht wird. — Die Rede des Grafen von Arnim bei der Eröffnung der Central-Ausschüsse, so wie die Antwort des Fürsten von Solms-Lich, sind hier wegen ihrer Mäßigung und des darin herrschenden Geistes gut aufgenommen worden. Auch hat es einen guten Eindruck gemacht, daß man die Namen der Secretaire, gegen die sonstige Gewohnheit, veröffentlicht hat.

Wiener Zeitungen empfehlen eine Entdeckung, die, wenn sie sich bestätigte, allerdings von außerordentlicher Wichtigkeit wäre. Wenn man nämlich Pflanzen mit sehr verdünnter Chlor-Wasserstoffsäure begießt, so sollen sie sechs Mal so schnell wachsen, als unter den gewöhnlichen Verhältnissen. Salat wurde in 48 Stunden $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, Fichten und Tannen binnen 3 Monaten so, daß sie für 2jährige Pflanzen angesehen wurden. Die Säure selbst ist nicht theuer und wird, bei der Gewinnung der Soda, in Masse erzeugt.

Unter den zur Vermählungsfeier des Kronprinzen festlich geschmückten Häusern in München hat besonders das des Mechanikus Meinhardt Bewunderung erregt. Ein Uhrwerk stellte den Stammbaum des königlichen Hauses dar, an dem die Zweige sich in Bewegung setzten.

Bei der 300jährigen Jubelfeier der Kirchenreformation zu Regensburg, die auf einen Sonnabend und mit dem Namenstag der Königin und dem Geburtstag der Kronprinzessin zusammenfiel, waren alle Läden, auch die der Katholiken, geschlossen. Das Fest wurde feierlich in allen drei evangelischen Kirchen drei Tage lang begangen.

Mit dem Festungsbau von Ulm soll noch jetzt begonnen und so lange in den Winter hineingearbeitet werden, als es die Witterung erlaubt.

Ueber die zweckmäßigste Richtung, die, zwischen Oder und Weichsel, einer

Berlin und Königsberg zu verbinden bestimmten Eisenbahn zu geben wäre.

Es scheint allgemein als Grundsatz anerkannt worden zu sein, daß dieser Theil der Vertebral-Eisenbahnlinie der Preussischen Monarchie, einmal um die nothwendige Abzweigung auf Danzig zu erleichtern, und dann mit Rücksicht auf die Erfordernisse der ferneren Richtung auf dem rechten Weichsel-Ufer, diesen Strom thunlichst nahe an dessen Mündung zu überschreiten habe. Demzufolge bietet sich zuerst Dirschau als Uebergangspunkt dar; Rücksichten der Weichsel-Ueberbrückung dürften indesß veranlassen, diesen Punkt mehr stromaufwärts bei Mewe oder Neuenburg aufzusuchen. Wir erlauben uns daher hier Mewe als Uebergangspunkt über die Weichsel anzunehmen — eine Annahme, die, bei der verhältnißmäßig geringen Entfernung zwischen Dirschau, Mewe und Neuenburg, jedenfalls für das Ergebniß der folgenden Erörterung ohne Bedeutung bliebe. Die gegebenen Abgangspunkte dieser Eisenbahn, von welchen einer gewählt werden soll, nämlich die Städte Stettin und Frankfurt, liegen freilich weiter auseinander.

In dieser Beziehung sind es folgende 5 Richtungs-Linien, die, von diesen beiden Anknüpfungspunkten ab, wahrscheinlich zur Erwägung kommen könnten. Zuvörderst von Stettin ab:

- 1) Längs der Küste auf Danzig, und dann nach dem Uebergangspunkte über die Weichsel. Entfernung von Berlin bis Danzig 66 Meilen.
- 2) Ueber Stargard, Tempelburg und Konitz. Entfernung von Berlin bis Mewe 63 Meilen.
- 3) Von Stargard, längs der Gränze der Neumark, auf Ruchendorf, Schneidemühl, Bromberg (mit einer Abzweigung auf Thorn), und dann längs des linken Weichsel-Ufers nach dem zu bestimmenden Uebergangspunkte. Entfernung von Berlin nach Mewe 68 Meilen. Von Frankfurt ab:
- 4) Bei Küstrin über die Oder, dann über Landsberg, in der Richtung des Laufes der Wartze und Neße, nach Schneidemühl, und von dort wie Nr. 3. Entfernung von Berlin bis Mewe 64 Meilen.
- 5) Ueber Meseritz nach Posen, von dort nach Bromberg, und dann wie Nr. 3. Entfernung von Berlin bis Mewe 68 Meilen.

Von diesen verschiedenen Linien dürfte die Letzte, wenn ein doppelter Anschluß von der Stadt Posen aus einestheils an die Schlesiische und andertheils an die Preussische Bahn bewirkt werden soll, wohl als beseitigt anzusehen sein. Die ganz excentrische Bahn unter Nr. 1 dürfte kaum einen Augenblick Vertheidiger gefunden haben. Die Linie unter Nr. 2

scheint ungeachtet ihrer ziemlich graden Richtung von Stettin auf die Weichsel, dennoch kaum geignet, einer ernstlichen Erörterung unterworfen zu werden, da dieselbe, in ihrem ganzen Laufe von der Oder bis zum Uebergange über die Weichsel, von Städten irgend einiger Bedeutung allein die im Grunde doch auch nur einen beschränkten Verkehr darbietenden Orte Stargard und Konitz berührte und daneben von Stargard ab im Allgemeinen die unfruchtbarsten und wenig bevölkertsten Gegenden der Monarchie durchzöge — mit einem Worte, statt, wie Eisenbahn-Anlagen es sonst zu thun pflegen, die handels- und verkehrreicheren Gegenden aufzusuchen, selbige vielmehr, wie absichtlich, zu umgehen schiene. Höchst unvollständig würde sie ferner den militairischen Anforderungen entsprechen, die, wenn selbige auch, im Allgemeinen, auf dieser Gränze der Monarchie weniger als auf der Westgränze in Betracht kommen, doch wiederum bei dem zwischen Oder und Weichsel laufenden Theile der Berlin-Königsberger Bahn ein besonderes Gewicht dadurch gewännen, daß diese letztere hier die einzigen gesicherten militairischen Eisenbahn-Verbindungen gewährte. Indem die auf Posen zu erbauenden beiden Anschlußlinien, bei deren fast parallelen Richtung mit einer nahen und ganz offenen Gränze, wohl jeder wesentlichen militairischen Bedeutung entbehren dürften. Selbst der Vorzug einer minderen Ausdehnung, den die Stettin-Tempelburg-Konitzer Linie darböte, dürfte durch die auf derselben obwaltenden Terrain-Verhältnisse und durch die demzufolge gesteigerten Bau- und Betriebs-Kosten völlig aufgehoben werden, indem ein bloßer Blick auf die Karte zu beweisen genügt, wie sehr diese Linie, die von Stargard ab fast alle hier vorkommenden Wasserläufe in der transversalen Richtung zu überschreiten hätte, in Terrain-Hinsicht den fast ausschließlich den Richtungen von Flussthälern folgenden konkurrirenden Linien nachstände. Nicht minder ungünstig stellte sich endlich jene Linie in Betreff der künftig zu bewerkstelligenden Seiten-Anschlüsse dar; wie denn namentlich der von Posen aus bestimmte nur vermittelt eines sehr weiten Weges stätthaben könnte.

Die uns gestellte Aufgabe schiene demnach schließ- lich und wesentlich auf die Ermittlung des komparativen Werths der beiden Linien unter 3 und 4, oder genauer gesprochen, der Richtungen von Stettin und von Frankfurt nach Schneidemühl, wo der Lauf beider Bahn-Projekte sich vereinigte, zurückgeführt zu werden. Bei dieser Vergleichung fänden wir nun zuvörderst, daß der Weg von Berlin über Stettin nach Schneidemühl eine Mehr-Entfernung von 4 Meilen als eben dahin über Frankfurt und Küstrin darböte. Dagegen würde die neu zu erbauende Bahnstrecke von Stettin ab wiederum 4 Meilen weniger als von Frankfurt ab betragen. Auf der einen Richtung würden also, wenn wir

die Terrain-Verhältnisse als sich auf beiden Linien völlig aufwiegend annähmen, die Betriebs- und folglich die Frachtkosten, auf der anderen wiederum die Baukosten, und zwar in dem gleichen Verhältnisse von 4 Meilen, sich höher stellen. Die Bahnlinie von Frankfurt ab folgt aber bis Schneidemühl ununterbrochen der Richtung bedeutender Flußthäler, während von Stettin nach Schneidemühl die Linie die Wasserscheide zwischen Oder und Neke zu überschreiten hätte. Wenn wir daher, in Ermangelung uns vorliegender detaillirter Bau-Anschläge, annehmen, daß beide Linien in finanzieller Hinsicht sich aufwiegen, glauben wir damit keine die Interessen der Stettiner Linie gerade benachtheiligende Voraussetzung zu machen.

Bei Abwägung der kommerziellen Beziehungen beider Linien scheinen aber folgende Vortheile vorzugsweise in die Waagschale der Frankfurt-Küstriner zu fallen. Frankfurt ist Messplatz und Mittelpunkt des Binnenhandels für die Warthe-, Neke- und einen Theil der Weichsel-Gegenden, und daher dürfte die Eisenbahn-Verbindung mit dieser Stadt für jene Gegenden unbedingt wichtiger als diejenige mit Stettin sein, mit welchem letzteren Plaze sie bisher nur einen sehr beschränkten Verkehr hatten. Wir wissen nicht, ob der Punkt für den von der Stadt Posen ab an die Preussische Bahn bestimmten Anschluß bereits unveränderlich feststeht. Wäre dies nicht der Fall, so böte, auf der Frankfurt-Schneidemühler Linie, Driesen einen solchen dar, der Posen, vermittelt des Baues einer verhältnißmäßig kurzen Bahnstrecke, mit Frankfurt und Berlin in eine nähere Eisenbahn-Verbindung als auf dem Wege über Glogau brächte und zugleich eine solche zwischen Posen und Bromberg, auf einem nicht übermäßigen Umwege, herstellte. Ferner cotoyirte die Frankfurt-Schneidemühler Richtung ununterbrochen bis Schneidemühl die zwischen dem Herzen und dem Nordosten der Monarchie bestehende große centrale Wasser-Verbindung; und da diese Wasser-Verbindung bekanntlich, nicht allein in Folge des Eises, sondern auch des niedrigen Wasserstandes und der Unmöglichkeit, auf selbiger die Dampfkraft anzuwenden, leider sehr schwierig und ungewiß bleibt, so dürfte eine kollaterale Eisenbahn, die den vom Eise oder niedrigen Wasser festgehaltenen Schiffs-Ladungen ein stets bereitcs Weiterbeförderungsmittel darböte, um so mehr erst die eigentliche Ergänzung jener großen kommerziellen Puls-ader bilden, als auf gewissen Strecken derselben, wie z. B. zwischen Berlin und Küstrin, die bleibenden Schwierigkeiten der Schifffahrt selbst von der Art sind, daß hier vielleicht zu allen Zeiten, für alle nicht ganz besonders voluminöse Gegenstände, die Beförderung durch Eisenbahn vorgezogen werden möchte. — Jedenfalls würde auch, über Frankfurt,

das ganze Preussische Bahngebiet eine weit direktere Verbindung mit Dresden und der großen Oesterreichischen Vertebra-Eisenbahnlinie erhalten, als dies über Stettin der Fall wäre. Ob dieser Vortheil indeß, in Bezug auf die jenseits des Posenschen Anschließpunktes gelegenen Gegenden, nicht durch die auf Glogau herzustellende Verbindung über Posen aufgehoben werden dürfte, würde freilich von der uns noch nicht bekannten Verzweigung der Schlesischen und Sächsischen Bahnen abhängen. — Endlich, wenn wir auch annehmen, daß, in kommerzieller Hinsicht, Küstrin sammt Driesen durch Stargard, und die von der Frankfurter Bahn bis Schneidemühl cotoyirten fruchtbarcn Gegenden des Warthe- und Neke-Bruches im Allgemeinen durch das Land zwischen Stettin und Schneidemühl aufgewogen würden, so bliebe doch jedenfalls das handels- und gewerbsreiche Landsberg, ohne irgend ein Gegengewicht, in der Waagschale der Frankfurt-Schneidemühler Linie übrig; und diese in Folge ihrer bisherigen Lage an dem Knoten-Punkte mehrerer nicht unwichtigen Verbindungen in raschem Ausflühen begriffene Stadt dürfte wohl um so mehr eine Berücksichtigung verdienen, als, falls selbige selbst von keiner Eisenbahn berührt, dagegen aber von den von Stettin und Posen auslaufenden Linien, in nicht allzu weiter Entfernung, wie umgeben würde, der rasche Rückschritt ihres Wohlstandes wohl unvermeidlich wäre. Allerdings müssen Sonder-Interessen, und ganz besonders wo solche erst zu erwerbende Vortheile im Auge haben, bei der Wahl der Richtung großer Eisenbahn-Linien unbedingt den höheren Rücksichten geopfert werden. Wo aber die Interessen der Gesamtheit bereits außer Frage stehen, dürfte bei Eisenbahn-Anlagen, die allerdings in den gewerblichen Verhältnissen stets einige Umwälzung hervorbringen, die Aufrechthaltung des vorhandenen gewerblichen Besitzstandes doch thunlichst zu berücksichtigen seyn. Grundsatz, den bei Berathung der Bahnrichtung von der Oder nach Schneidemühl, außer Landsberg auch noch die Städte Driesen, Friedeberg (als in den nahen Bereich der Frankfurt-Schneidemühler Richtung fallend) und Küstrin, die bisher im Besitze des Transits von Bromberg, über Schneidemühl, nach Frankfurt und Berlin waren, zu ihren Gunsten anzusprechen be- rechtigt seyn dürften.

In militairischer Beziehung verkennen wir keinesweges, daß die Richtung von Stettin über Schneidemühl nach Bromberg wesentlichen Rücksichten in einem Grade entspräche, der ihr jedenfalls allein schon den Vorzug vor der Bahnlinie über Könitz zu sichern genüge. Aber diejenigen militairischen Vortheile, welche die Richtung von Stettin über Schneidemühl nach Bromberg gewährte, stellen sämtlich, in ganz gleichem Maße, der Frankfurt-Schneidemühl-Bromberger Linie zu, und diese letztere ver-

einigte damit noch andere, sehr wesentliche und ihr eigenthümliche Vorzüge. Sie stellte z. B. die bei weitem nächste militairische Eisenbahn-Verbindung zwischen den Pläzen und Stellungen der Mittel- und Nieder-Weichsel und denjenigen der Mittel- und Ober-Oder, so wie Schlesiens überhaupt her, indem die über Posen führenden Linien, aus oben angegebenen Gründen, ohne militairischen Werth seyn dürften. Jene Verbindung zwischen der Mittel- und Nieder-Weichsel mit der Mittel-Oder und Schlesiens dürfte aber strategisch weit wichtiger, als dieselbe der Weichsel mit Stettin, Vorpommern und Mecklenburg seyn. Würde ferner Driesen als Anknüpfungspunkt mit Posen gewählt, so erhielte letzteres mit Küstrin und Berlin eine zweite und jedenfalls militairisch wesentlich gesichertere Eisenbahn-Verbindung, als dies vermitteltst der Linie über Slogan der Fall wäre. Endlich dürfte es militairisch nichts weniger als gleichgültig seyn, eine die wichtige Barriere der Warthe- und Nege-Brücker, in deren ganzen Ausdehnung und auf der inneren Seite, ganz unmittelbar cotopyrende Eisenbahn zu haben, die schließlich auch noch mit der Linie zusammenstele, auf welche die zwischen Berlin und Thorn zu schiebenden Truppenmassen doch stets vorzugsweise gerichtet werden dürften.

Den mannigfachen und wesentlichen, sowohl kommerziellen wie militairischen Vorzügen, die sich so zu Gunsten der Frankfurt-Schneidemühler Bahnrichtung herauszustellen scheinen, dürfte von Seiten der Stettin-Schneidemühler Linie freilich entgegengestellt werden können, daß, im Falle der ersteren Bahnrichtung, Hinterpommern von einer direkten Berührung durch selbige ja ganz ausgeschlossen bliebe. Wenn nun aber die Frankfurt-Schneidemühler Richtung unbezweifelst mehr als jede andere die Mitte des hier in Betracht kommenden Abschnittes der Monarchie hielte und überhaupt eine durchaus centrale wäre, so dürfte Hinterpommern es wohl mit Recht nur seiner excentrischen topographischen Lage zuschreiben können, wenn die große Vertebral-Eisenbahnlinie der Monarchie, deren Richtung denn doch eine wesentlich centrale seyn und durch die allgemein kommerziellen und militairischen Rücksichten bestimmt werden müßte, jene Provinz nicht unmittelbar durchschneite. Wir verkennen aber dabei keinesweges die gewiß billigen Ansprüche Pommerns, zu deren Befriedigung sich indeß wohl andere angemessene Begünstigungen durch Anschlüsse, und namentlich auch vermitteltst Chausseen, auffinden lassen dürften, welche letztere, bei dem jetzigen gewerblichen Zustande Hinterpommerns im Allgemeinen, dessen wesentlichsten Bedürfnissen vorerst in den meisten Fällen noch genügen zu können schienen.

Wenn wir, im Obigen, faktisch als Vertheidiger der Frankfurt-Küstrin-Bromberger Richtung aufgetreten sind, so sind wir zugleich weit entfernt, un-

serer desfallsige Meinung als eine unbedingt maßgebende aufstellen zu wollen. Wir werden vielmehr bereitwilligt eine bessere Belehrung entgegennehmen. Der Zweck, der uns vorschwebte, würde schon erreicht seyn, wenn es uns glückte, eine gründliche Erörterung der in Rede stehenden Frage anzuregen, aus welcher der richtige Thatbestand schließlich auf eine unverkennbare Weise ans Licht treten würde. Fehlgriiffe in der Leitung der Haupt-Eisenbahnlinien, und die Vertebrallinie der Monarchie gehört gewiß vorzugsweise zu diesen, treten gewöhnlich erst nach Beendigung des Baues an den Tag, und dann erstreckt sich die Dauer ihrer ersten übeln Folgen, meist ohne die Möglichkeit einer Abhülfe, auf eine lange Reihe von Jahren hinaus. Wir haben in dieser Beziehung sprechende und zugleich warnende Beispiele vor Augen. Darum dürfte im Allgemeinen die Richtung solcher Linien nicht einer zu sorgfältigen und allseitigen Vorprüfung unterworfen werden können, die daneben noch den Vortheil gewährt, daß diejenigen theilgenommenen Sonder-Interessen, welche das Gesamt-Interesse schließlich nicht zu berücksichtigen gestattet, daraus die beruhigende Ueberzeugung schöpfen, daß sie nicht anderen Sonder-Interessen, sondern eben nur dem Gesamtwohle geopfert wurden.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 3. Okt.: Einen Fux will er sich machen; Posse mit Gesang in 4 Akten von F. Nestroy. Musik von A. Müller.

Subscription wird in allen Buchhandlungen angenommen auf die

neunte verbesserte und sehr vermehrte Auflage
des

Conversations-Lexikon.

Vollständig in 15 Bänden oder 120 Lieferungen

zu dem Preise von

5 Rgr. = 4 Gr. = 18 Kr. Rh. = 15 Kr. C.-M.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Das erste Heft ist bereits erschienen und von allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten. Durch dasselbe wird man sich am besten von den bedeutenden Vermehrungen und Verbesserungen dieser neuen Auflage und von den äußern Vorzügen derselben hinsichtlich des Drucks und Papiers überzeugen können. Das ganze Werk wird in drei Jahren vollständig geliefert und

monatlich werden in der Regel drei Hefte von 6 — 7 Bogen ausgegeben. Außer der Ausgabe in Hefen auf schönem weißen Maschinen-Papier erscheinen auch handweise Ausgaben auf feinem Schreibpapier und extrafeinem Velinpapier zu dem Preise von 2 Thlr. und 3 Thlr. für den Band.

Rabatt kann auf die bemerkten Preise nicht in Anspruch genommen werden, aber alle Buchhandlungen sind von der Verlags-Handlung in den Stand gesetzt, Subscribentensammlern auf 12 Exemplare ein dreizehntes Exemplar gratis zu liefern.

Bei C. S. Mittler in Posen ist zu haben:


Allernuestes Tintenbuch,

enthaltend 78 bewährte Recepte

zur Bereitung der vorzüglichsten und besten schwarzen, rothen, grünen, blauen, gelben, Gold- und Silber-Dinten, so wie Tintenpulver, unzerstörbare, vergängliche und sympathetische Tinten zu fertigen, nebst Anweisung zu mehreren Schreibekunststücken und Tintenkünsten. Von G. J. J. g e m a n n. brosch. 7½ Sgr.

In Posen bei J. F. Heine und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:

 **Neues Komplimentirbuch**

mit Blumensprache und Stammbuchversen, oder Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden; — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; — Anreden bei Gvatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen, — Ausbildung der Sprache, — Wahl der Kleidung, — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, — Vorschriften im Umgang mit Vornehmen, — mit Großen, — und mit dem schönen Geschlecht. 10te verbess. Auflage in grünem Umschlage. Preis 12½ Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Waggrowicer Kreise belegene, gerichtlich auf 24.084 Rthlr. 9 Sgr. 8 pf. abgeschätzte adeliche Gut Kunowo R. No. 15. nebst Zubehör, soll

am 11ten Mai 1843 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lore, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekanntem Realgläubiger:

die Regina geborne von Dybyslawska, Ehegattin des Verstorbenen Adalbert von Korytowski, jetzt deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wer 14= bis 1500 Rthlr. auf hypothekarische Sicherheit zu 5 proCent auf 3, 4, oder mehrere Jahre zu verleihen hat, wolle sich gefälligst beim Maurer-Meister Herrn Schmidt, kl. Ritterstraße, melden.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 31. October 1842.	Zins-	Preuss.Cour.
	Fuss.	Brief. Geld.
Staats-Schuldseheine *)	3½	103 11/16 103 1/2
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102 1/2 102
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90 90
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102 101 1/2
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	102 1/12 —
Danz. dito v. in T.	—	48 —
Westpreussische Pfandbriefe	3½	102 3/4 —
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	105 1/4 —
dito dito dito	3½	102 1/4 102 1/2
Ostpreussische dito dito	3½	— —
Pommersche dito dito	3½	103 5/8 103 1/8
Kur- u. Neumärkische dito 	3½	104 1/8 103 5/8
Schlesische dito dito	3½	102 1/8 —

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	123
dto. Prior. Oblig.	4	103	102 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	120 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	102 3/4	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	103 1/4	102 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	56 1/2	55 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	94	—
Rhein. Eisenbahn	5	79	78
dto. Prior. Oblig.	4	96 1/4	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	100 1/4	99 1/4
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10 1/8	9 3/8
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 31. October 1842. (Der Scheffel Preuss.)	von		bis	
	Russ.	Pzr.	Russ.	Pzr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	17 6	1	18 6
Roggen dito	1	5 —	1	7 6
Gerste	1	1 —	1	2 6
Hafer	—	20 —	—	22 6
Buchweizen	1	11 —	1	12 6
Erbisen	1	7 6	1	8 6
Kartoffeln	—	16 —	—	17 —
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	12 6	1	13 6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6	25 —	7	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	—	2	2 6